

4.

Zielstrebig stapfte Mortimer durch die Korridore, so schnell, dass ich hinterher traben musste. Ich wäre fast in ihn rein gerannt, als er abrupt stehen blieb.

„Wir sind da, die vierte Tür links,“ raunte er, als er mir einen Schlüssel in die Hand drückte. Ich war zu verwirrt um zu antworten, denn mir wurde wieder einmal bewusst, wie lange ich nicht in diesem Haus gewesen war. Mortimer war so schnell gewesen, dass ich keine Zeit hatte mich zu orientieren und brauchte deshalb etwas Zeit um mich zu erinnern, wo ich war.

Als ich das Bild von meiner Urururgroßmutter, Cornelia von Lampon die II sah, die zwischen einer Horde von Perserkatzen saß, von der eine übrigens drei Hörner hatte, wusste ich, dass dies der Trakt für die Gäste war.

Ich sah zu mich zu Mortimer um, der mir zwar zunickte, aber gleichzeitig ein paar Schritte zurück ging. Angsthase.

„Ach komm so schlimm ist sie doch nicht“, wollte ich ihm weismachen.

„Es mag ja sein das sie das so finden, junge Lady, aber ich will mich nicht von dieser Furie, die in dem Zimmer haust, fressen lassen“, entgegnete er etwas eingeschüchtert.

Ich lachte, weil das völlig absurd klang. Noch kichernd drehte ich den Schlüssel um und öffnete die Tür. Sofort sprang mich ein gelber Blitz an, warf mich zu Boden und hielt mir was spitzen an die Kehle.

„Sag mir wo sie ist, oder ich schlitz dir eigenhändig die Kehle auf“ drohte mir Sunshine.

„Kommt ganz darauf an, wen du suchst.“ stieß ich unter ihrem Gewicht hervor.

Sie sah mich an, mit ganz großen Augen. Es dauerte eine Weile, dann könnte man schon fast hören wie es *klick* machte. Wir fingen beide an zu Lachen. Es schepperte, als Sunshine die Glasscherbe weg warf, mit der sie mich vorher bedroht hatte.

„Du hattest ja echt was vor“, bemerkte ich nüchtern.

Sunshine kicherte nur: „So schlimm wie du bin aber immer noch nicht.“

„Sagt die, die mir diese Scherbe grad an den Hals gehalten hat. Geh runter, ich bekomme langsam keine Luft mehr.“ gab ich zurück.

Schuldbewusst kletterte sie von mir runter und zog mich an meinem ausgestreckten Huf hoch.

„Es ist echt schön hier!“, wechselte sie das Thema, „ aber ich glaub länger hätte ich es da drin nicht ausgehalten.“

„Warum warst du überhaupt da drin?“, fragte ich misstrauisch.

„Nun ich wollte dich nicht hier lassen, aber ich hatte ziemlich gewehrt und einiges kaputt gemacht, deswegen haben sie mich im Zimmer eingeschlossen. Deine Mutter hat mir versprochen, dass du zu mir geführt werden wirst, sobald du aufwachst.“, kam die Antwort.

„Wie lang hab ich denn geschlafen? Mir ist das Gefühl der Zeit vollkommen abhanden gekommen.“

Sunshine lächelte mich nur an und offenbarte: „Drei Tage, ich hatte mir schon Sorgen gemacht“

„Drei Tage? Ich hab gedacht es müssten sich um Stunden handeln, diese Sprüche halten doch nicht so lang!“, rief ich verwundert aus.

Meine Freundin zog ihre Stirn kraus „Das hatte zumindest dieser furchtbare Arzt gesagt es

käme davon, dass du dich durch diesen Ausbruch so verausgabt hast.“

„Vielleicht“, gab ich nur zurück.

Meine Gedanken schweiften zurück, zu dem Moment, als ich so ein Chaos angerichtet hatte. Wir stapften an Mortimer, der uns zwar folgte, aber trotzdem einen gehörigen Abstand zu Sunshine hielt, vorbei zum Treppenhaus.

Was hatte sie nur angestellt? Ich hatte den erfahrenen und ausgekochten Butler noch nie so vorsichtig erlebt.

Während wir so langsam dahergingen sah ich sie abschätzend von der Seite an.

Sie bemerkte es und lächelte mir zu.

Wie als könnte sie meine Gedanken lesen beruhigte sie mich : „Ich hab nichts böses getan, du kennst mich doch! Hab nur meinen Standpunkt klar gemacht.“

„Und so wie ich dich kenne bis Blut floss“, scherzte ich.

„Ahm, ja, so kann man das ausdrücken, zumindest hab ich bewiesen, das ich mich verteidigen kann.“

Mit dieser Antwort war das Thema abgehakt, denn genauer wollte ich es dann auch nicht wissen. Fünf Jahre Freundschaft mit ihr hatten mir klargemacht, dass sie nicht lange fackelte. Durch diese Eigenschaft hatte sie schon oft sehr tief in der Scheiße gesteckt, aber es hatte uns auch mindestens ebenso häufig das Leben gerettet, denn manche Viertel dieser Stadt waren extrem gefährlich vor allem bei Nacht. Näher will ich nicht drauf eingehen. Fakt ist, dass der Job als Aushilfe oftmals solche Situationen beinhaltete. (Zum Glück denken alle dass eine kleine Einhornstute schwach und hilflos ist, aber dann ihre Gesichter, wenn sie an die nächste Wand geschleudert wurden. Unbezahlbar.)

„Los, machen wir, dass wir hier raus kommen!“, Sunshine nahm mich am Huf und wollte mich zu Eingang zerren.

Weit kamen wir nicht, denn fünf Wächter versperrten unseren weg.

„Halt! Die gelbe darf passieren, du musst hier bleiben.“ knurrte einer von ihnen.

Sie waren alle samt grau, was nicht verwunderlich ist, da sie aus dem Wächterclan kamen. So wie meine in Familie diese blaue Mähne und die starken magischen Kräfte vererbt wurden, hatte auch der Wächterclan seine spezifischen Eigenschaften.

Das Fell in einem unverwechselbarem Grau, und im Ausgleich zu den eher bescheidenen magischen Fähigkeiten eine Immunität gegen magische Angriffe. Dies machte sie zwar auf dem Schlachtfeld nutzlos, aber als Verbrecherbekämpfung waren die Wächter einsame Spitze.

Ich schleuderte aus Reflex einen Energieball in ihre Richtung, zischend flog er durch die Luft, die anfang vor Hitze zu knistern und die Haare unserer Felle stellten sich auf.

Es nützte nichts, denn er prallte vom erstbesten Pony ab, das ich angegriffen hatte. Ohne an Geschwindigkeit zu verlieren raste der Ball in die Wand, woraufhin alle in eine Rauchwolke gehüllt wurden.

Nur langsam verzog sie sich, und offenbarte die fünf Gestalten vor dem Eingang, keine von ihnen hatte sich auch nur gerührt, alle starrten mich nur hart an.

Das Lachen meiner Mutter Schallte von der anderen Seite der Halle zu uns herüber, voller Hohn.

Ich drehte mich zu ihr um und sie stand da, in ihrer alten Würde.

„Hast du etwa gedacht, du könntest einfach so verschwinden, jetzt, da du wieder da bist? Nein,

jetzt wo wir dich brauchen, kannst du nicht einfach so gehen, zu hoch ist das Risiko, dass du uns, der Familie, den Rücken kehrst und einfach verschwindest.“

Alles war still, abgesehen von der Wand, von der immer noch Teile abbröckelten und sich wie Schnee in mein Fell setzte.

Ein letztes Mal sah ich zum Ausgang, hinter die Wachen, hinter das verschlossene Tor, hinter die die hohe Mauer. Es war als läge dahinter mein altes Leben, die Freiheit, die ich über die Jahre genossen hab, mein Bruder...

Nichts würde so sein, wie damals, mein altes Leben hatte bereits aufgehört zu existieren, als mein Bruder gestorben war.

Ich hatte nicht bemerkt, wie die Tränen heraus brachen, als die Erinnerungen an meinen Bruder wach wurden. Auch wenn ich versuche ihn zu verdrängen, so trifft mich allein ein Gedanke an ihn so stark, wie eine Welle, sie lässt mich straucheln, bringt mich zu Fall.

Ich wandte mich von Sunshine ab, damit sie meine Tränen nicht sah, sie war ein sehr starkes Einhorn, sie hatte öfter als ich den Tod von Verwandten und Freunden mitbekommen.

Mit der Zeit baut man sich eine Barriere gegen den Schmerz auf, aber sie konnte mich nicht traurig sehen, sie durfte mich nicht traurig sehen.

Ich versuchte meine Stimme halbwegs normal hinzu bekommen, ich versagte leider kläglich.

„Sunshine“, fing ich an, „Würdest du etwas für mich tun? Könntest du dich um meine Wohnung kümmern? Und sag Santos bitte, das ich in nächster Zeit nicht wiederkommen werde.“

Sie konnte es nicht glauben „Aber ich kann dich nicht allein lassen! Du bist jetzt noch so schwach und angeschlagen.“

„Ich weiß, ich weiß, aber ich werd es verkraften, unsre Freunde nicht. Ich brauche jemanden draußen, mit dem ich Kontakt halte, denn ich vertraue dieser Familie nicht.

Bitte sag allen anderen, dass es mir gut geht. Sie sollen sich keine Sorgen machen.“

Sunshine sah traurig aus, aber sie verstand meine Sorge um unsere Freunde in der Stadt.

Ich zwang mich zu einem Lächeln, um ihr zu beweisen, dass es mir gut ging.

„Außerdem kannst du mir immer berichten was so passiert, du kannst dir ja denken, dass hier der Klatsch und Tratsch der Ponys nicht gerade die Gespräche bestimmt. Natürlich wird auch mal gelästert, 'Dieses Kleid ist so out!' usw.“ Ich zwinkerte ihr zu, „Aber keiner wagt es auch nur die richtig harten Sachen auszusprechen. Da kommst du ins Spiel ich will auf dem laufenden Band sein, über alles, was so vorfällt.“

Sunshine grinste: „Das lässt sich arrangieren!“

Ich richte mich auf, erhob feierlich die Stimme und eines der adeligen Ponys nach: „Ab heute bist du, Sunshine, meine persönliche Spionin!“

Wir brachen beide in Gelächter aus, lachend kugelten wir uns auf dem Boden.

Ich begleitete Sunshine zum Ausgang unter den wachsamen Blicken der Wachen verabschiedete ich mich von ihr: „Du bist hier immer willkommen, geh einfach durch den Hintereingang, dann stellt keiner Fragen.“

„Hab ich mir gemerkt,“ Sunshine tippte sich an den Kopf.

Wir umarmten uns lange, denn keine von uns beiden wollte so richtig loslassen.

„Ich will noch nicht weg, du siehst doch so traurig aus!“

„Das ist mir klar, hier drin fühlt sich auch alles schrecklich an, aber ich bin mir sicher, dass die anderen sich noch viel größere Sorgen machen.“

„Ich weiß, ich werde so schnell wieder da sein wie ich kann, bevor du überhaupt Hufeisen sagen kannst.“

Ich lächelte, denn dieses Versprechen bedeute sehr viel für mich.

„Pass auf dich auf“

„Du auch.“

Fertig Yay!

Man, dieses Kapitel hat richtig lang gedauert, nicht, dass ich gar keine Lust, aber das ist nicht die erste Version dieses Kapitels und je häufiger man von vorne anfängt, desto weniger Spaß macht einem dieses Kapitel.

Fürs nächste hab ich wieder ne super Idee und ich freu mich schon auf Schreiben.

Kapitel 5:

https://docs.google.com/document/d/1syyAViB_rrAdMd7Ykya3CjsnEAztLnIb4MAECbEYPP0/edit